

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 25 (1903)
Heft: 48

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Kleine Welt

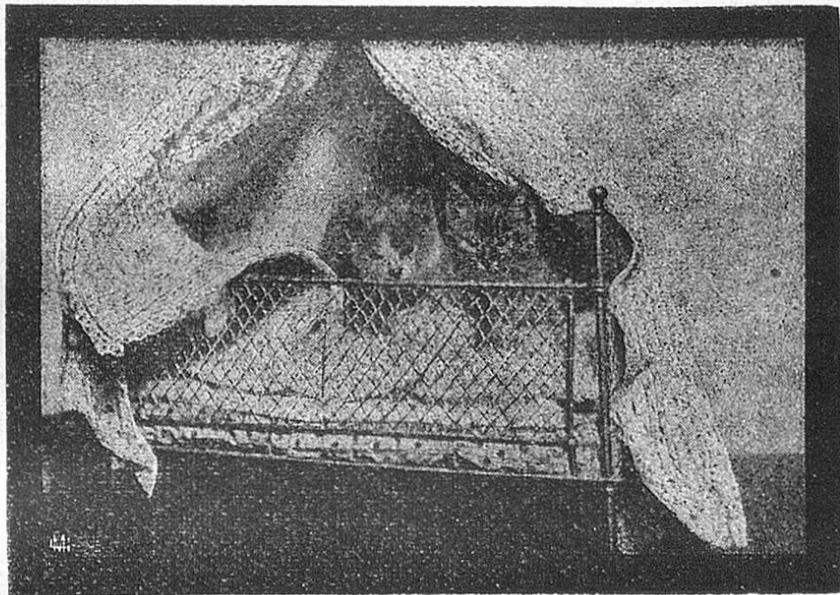
Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 11.

November 1903



Sie sind halt verwöhnt.

(Zum Bild.)

Mieczchen und Mätzchen,
Die schneeweissen Kätzchen
Mit samtweichen Tätzchen,
Das sind meine Schätzchen.

Ich leg' sie ins Bettchen
Von Milly und Gretchen;
Drin thun sie ihr Schläfchen,
Die molligen Schäfchen.

Bald kugeln sie munter
Sich drüber und drunter;

Sie strecken die Füßchen,
Miauen ein Grüßchen;

Zerknüllen die Decken
Und spielen Verstecken
In Winkeln und Ecken
Und nichts kann sie schrecken —

Sie sind zu verwöhnt!

Das Märchen von der grossen Bratwurst.

(Fortsetzung.)

Siehst Du, vor alten Zeiten, vor viel länger als tausend Jahren, da hat es Riesenleute auf der Welt gegeben, die waren höher und dicker als der Kirchturm in unserm Dache. Einen Stein, so groß wie ein Haus, den hoben sie auf und warfen ihn viele hundert Meter weit weg; einen Baum, so stark wie der größte Eichbaum, den zogen sie so leicht mit der Wurzel heraus, wie eine gelbe Rübe. Ein ordentlicher Mensch war gegen einen solchen Riesen so klein wie eine Maus gegen mein Ackerpferd. Wenn sich ein Riese mit seiner Frau und seinem Kinde zu Tische setzte, dann aßen sie drei gebratene Ochsen, sechs gebratene Schafe und zwanzig gebratene Gänse miteinander auf, und dazu ein Brot, so groß wie mein Heustadel. Aber diese Riesen waren sehr gottlos. Da sie immer so viel zu essen haben wollten, nahmen sie den Menschen ihre Viehherden, ihre Schafe und alles, was essbar war, weg und schlügen die Menschen tot, wo sie nur einen sahen. Da half weder Schloß noch Riegel, weder Stadtmauer noch Tor, denn die Riesen traten über die Mauern und verschlossenen Tore hinein in die Stadt, und wo sie ihren Fuß hinsetzten, da traten sie die Häuser mit den Leuten, die darin waren, zusammen, wie eine angebrannte Nusschale. Das war für die Menschen eine recht erbärmliche Zeit. Sie verkrochen sich in die Keller und in die Bergeshöhlen, damit die Riesen sie nicht sehen sollten, oder sie verbargen sich in die dichten Wälder. Und auch da waren sie nicht sicher, denn wenn es den Riesen einfiel, durch einen solchen Eichen- und Tannenwald hindurch zu gehen, der ihnen, wie uns ein grüne Wiese vorkam, weil ihnen die Bäume nur über die Knöchel heraufgingen, wie uns das Gras, da traten sie auch alles, was in dem Walde versteckt war, Menschen und Tiere, mit samt den Bäumen zusammen.

Wenn das so fortgegangen wäre, da würde es bald mit den Menschen ganz ausgewesen sein. Die Riesen hätten sie alle umgebracht, oder sie hätten ihnen alles das, wovon sie leben mußten, weggenommen, so daß sie hätten verhungern müssen. Aber Gott erbarmte sich der Menschen. Er schickte eine böse Krankheit unter die Riesen, daran die meisten von ihnen gar schnell starben. Die, welche nicht gestorben waren, flohen alle in das Riesenland, aus dem sie vormals hergekommen und in das Land der Menschen eingebrochen waren. Aber auch über diese entflohenen Riesen und ihre vormalige Heimat kam ein Unglück; denn ihr Land wurde von dem Lande, darauf die Menschen wohnen, losgerissen und sank ein großes Stück hinunter, so daß es jetzt dreimal so tief, als ein Kirchturm hoch ist, unter dem Menschenlande liegt.

Da wo das Menschenland zu Ende geht, kann man hinunter schauen in das Riesenland, aber ein Weg geht nicht hinunter, denn es liegt alles voll Schutt und Steine, die, wenn man darauf tritt, hinunter rollen, so daß man damit, wer weiß wie tief, hinunterrutschen würde.

Nur ein einziges Mittel gibt es für die Menschen, wenn einer ein solcher Wagehals sein will, hinunter in das Riesenland zu kommen. An einer Stelle des großen Risses, durch den das Land von dem Menschenlande abgerissen ist, steht ein Riesenbaum, der ist zehn, ja vielleicht zwanzigmal so hoch, als die höchste Eiche, so daß sein Gipfel und seine obersten Zweige heraufreichen an den Erdboden des Menschenlandes. Die Riesen haben eine große Furcht vor diesem Baume, denn sie sagen, er stehe auf dem Gebeine ihrer Vorfahren, welche an dieser Stelle der Blitz vom Himmel erschlagen habe, und wenn sie hingingen, würde sie auch der Blitz treffen. Wenn sich aber einer da hinüberschwingt auf den Baum und Kräfte genug hat, zwei bis drei Stunden lang immer hinabzuklettern, der kann hinunterkommen in das Riesenland."

„Ei, das getraute ich mir wohl," sagte der Hans Jürg. „Ich kann auf die höchsten Eichenbäume hinauf und dann wieder herunterklettern, und wenn es eben noch höhere Bäume gäbe, wollte ich wohl auch hinauf und hinunterkommen."

„Läß das gut sein," sagte der Großvater, höre nur erst weiter, was es mit den Riesen und ihrem Lande für eine Beschaffenheit hat, dann wird Dir die Lust danach vergehen. (Forts. folgt.)

Wie wir im Spinabad den 1. August feierten.

Sie Feier des 1. August im Spinabad war erhebend und wunder- voll. Die Mitte des Speisesaales zierte eine Säule; diese umwanden wir junges Volk mit einer Guirlande aus zartgrünen Verchen-

zweigen und Alpenrosen. Hinter die Spiegel steckte man Schilf. Auf das Klavier stellten wir mächtige Sträuße von Alpenblumen und „Türkenbund“ und auf die ganze Tafel legten wir Blumen und Zweige. An eine der Wände, die rot tapeziert war, nagelten wir ein großes weißes Kreuz. Dann machten wir noch 60 Sträußchen und legten davon einem jeden Kurgast eines zur Serviette. Nach dem Nachtessen begann dann die Feier. Zur Eröffnung sangen wir Kinder das Vaterlandsslied: „Rufst du mein Vaterland!“ wobei uns ein Fräulein C. aus Zürich auf dem Klavier begleitete. Dann folgten sich Deklamationen und Sologesänge im bunten Wechsel. Es waren auch eine Anzahl Gäste aus Russland da, die an unserer patriotischen Feier teilnahmen und sie durch eigene Leistungen verschönten. Zwischenhinein sangen wir Kinder alte Schweizerlieder und zum Schluss ließen wir noch das Lied ertönen: „Ich bin ein Schweizerknabe.“ Hingerissen von unserer Begeisterung sangen wir so aus voller Kehle, daß es ein paar alten Frauchen, die in unserer unmittelbaren Nähe saßen, fast zu viel wurde.

Kurz, es war eine so schöne Feier, daß wir uns immer mit Freude daran erinnern werden.

Mus.

Briefkasten der Redaktion.

Gruss G. in Zürich. Welch große Überraschung hast Du mir im Verein mit Deiner guten Mama und dem lieben Bruder bereitet! Diesmal habe ich es nicht erwarten können, bis die Stunde für die kleine Zeitung kam, wo ich den so liebenswürdigen Überraschern meinen herzlichsten

Dank sagen kann. Es that ganz weh, die schöne Dekoration und Widmung zu zerstören. Ganz dem liebenswürdigen Gedanken entsprechend, schmeckte das Brüderstück aber auch delikat und ich habe nur gewünscht, daß wir den Genuss hätten gemeinsam haben können, das wäre die Krone des Schönen gewesen. Gib also Deiner lieben Mama und dem getreuen Bruder meinen allerbesten Dank und Du selbst nimm Deinen Teil vorab. — Mein langes Unbehagen wegen Deiner Hand war, wie es scheint, doch nicht ohne Grund. Das hätte schlimm werden können. Tapfer war es, wie Du selber zur Operation geschritten bist. In das Fühlen Deiner lieben Mama kann ich mich ganz gut hineindenken, weil ich solches aus eigener Erfahrung kenne. Gewiß haben die

vielwöchentlichen großen Schmerzen und schließlich Aengste Dich gelehrt, auch der kleinsten Verwundung von Anfang an volle Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist ja schön, wenn Knaben nicht wehleidig sind, aber die Vorsorge läßt sich ganz gut mit der Tapferkeit vereinigen, diese beiden Tugenden gehören sogar zusammen, um vereint ein schönes Ganzes zu bilden.



Nun gib herzliche Grüße Deinen lieben Angehörigen und sei selber aufs Beste gegrüßt.

Alfred und Gertrud G. in Huttwil. Ihr habt zusammen das Preis-Zahlenrätsel richtig aufgelöst. Wie ist es mit dem Preis-Silbenrätsel gegangen? Das habt Ihr wohl übersehen, denn schwerer als das Zahlenrätsel wird es Euch kaum vorgekommen sein. Aus Euerem Brieslein hätte ich so gern vernommen, wie sich die liebe Mama befindet. Teilt mir dies, bitte, in Euerem nächsten Schreiben mit. Für heute gebt der Lieben beste Grüße und seid selber herzlich gegrüßt.

Marguerite B. in Basel. Du hast die beiden Preisrätsel dieser Nummer richtig aufgelöst und wärst also auch der anderen Aufgaben Meister geworden, wie Du aus der heutigen Nummer sehen kannst. Laß Dich nur durch die eigene Unsticherheit nicht abhalten, eine Lösung einzusenden. — Du bist also eine große Musikfreundin und möchtest Dich gerne der harmonischen Kunst ganz widmen. Sorge nur recht für Kräftigung des Körpers durch gesunde Bewegung im Freien, durch Gymnastik und Hautpflege, daß Du kräftig genug wirst, die Anstrengungen des Studiums zu überwinden. Jetzt steht ja der gesunde Eisport vor der Thüre, wo Du mit der kostlichsten aller Bewegungen gleich beginnen kannst. Laß mich einmal etwas davon hören und sei inzwischen mit samt Deinen lieben Angehörigen herzlich gegrüßt.

Hedwig M. in Bern. Als liebes, neues Schreiberlein rückst Du gleich mit einer richtigen Lösung und mit einem selbstgemachten Rätsel auf. Wir wollen das Letztere den kleineren unter den Leserlein zum Knacken geben und für das nächste Mal schickst Du ein schwereres für die Großen. Was macht nun jetzt Deine Chrysanthemumpflanze mit den großen, gelben Blüten; ist sie immer noch im Blühen? Wo willst Du sie den Winter über halten, damit sie im nächsten Frühling wieder mit neuer Kraft treibt? Wenn Du mir wieder schreibst, so erzähle mir auch etwas von Deinen Geschwistern damit ich mir ein Bild machen kann von Deinem Leben. Gib Deiner lieben „Rosa“, die mit der prächtigen Pflanze Dich so sehr erfreut hat, einen freundlichen Gruß von mir und Du selbst sei herzlich gegrüßt.

Hans B. in Obfelden. Zu allererst grüßest Du mir recht herzlich Deine liebe Gottes, die in ernster Erfassung ihrer Pflicht Dich als kleines, verwaistes Büblein zu sich genommen hat, um Dir die verstorbenen Eltern zu ersezzen. Du hättest mir dies schon längst schreiben sollen. Es ist auch gar nicht daran zu zweifeln, daß Du als Rätsellöser schöne Preise errungen hättest, denn Deine heutigen Auflösungen sind tadellos. — Daß Dir die Aufgaben in erster Linie stehen, ist recht, das Bestreben, auf der Höhe zu bleiben, zeugt von gesundem Ehrgeiz, den man nicht hindern darf. Du lösest die Rätsel ohne großes Kopfzerbrechen, vielleicht während einer Schulpause, das nimmt Dir so nicht viel Zeit weg und großer Briefe bedarf es nicht. Sei also bis auf Weiteres bestens gegrüßt.

Otto Sch. in Obfelden. Du darfst Dich neben Deinem Kameraden Hans als ebenbürtiger Rivale ruhig sehen lassen, denn auch Du hast die Rätsel richtig gelöst. Das trifft sich ja gut, daß Ihr den gleichen Schulweg habt, denn damit ist ja der Anlaß zum gemeinsamen Auflösen von selbst gegeben. Ich kann recht gut begreifen, daß es Dir im Herbst, wo eine landwirtschaftliche Arbeit die andere drängt, oft recht schwer fallen muß, Dich neben der Schule und den Aufgaben noch mit Rätsellösen und Korrespondieren zu beschäftigen. Jetzt aber ist auf dem Lande die ruhige Zeit da, wo man am Abend bei der Lampe arbeitet und sich zusammensetzen kann.

gnügt. Das wird auch Dir zu Gute kommen. Sei herzlich begrüßt und grüße auch die lieben Deinigen.

Martha B in Rütt. Deine Auflösungen der beiden Preisrätsel sind richtig und die Darstellung ist musterhaft. Der Schluß Deines so inhaltsreichen und interessanten Briefes hat mich nicht wenig überrascht. Ich hoffe, daß Du nun bereits einen guten Erfolg spürest von Deinem neuen Domizil, das ich mir recht windgeschützt, nebelfrei, sonnig und von Tannenduft umzogen denke. Ob es wohl während der nun überstandenen ersten Winterperiode dort auch möglich war, sich hauptsächlich im Freien aufzuhalten? Vielleicht teilst Du mir gelegentlich etwas über Dein gegenwärtiges Leben mit, es würde mich sehr interessieren. Nimm herzliche Grüße und beste Wünsche für Dich und Deine lieben Angehörigen.

Paula B in Wädenswil. Dein liebes Brieflein aus Wattwil war eine rechte Versuchung für mich. Wie gern hätte ich doch das kleine Leneli geschaut Wäre nur schon Edisons Neuheit im Telephon in Gebrauch, wo man nicht nur die Stimme des Sprechenden hört, sondern wo man auch die Person zugleich vor sich sieht. Ich würde mir die Kleine angerufen haben, um mit Aug' und Ohr mir das ganze Geschöpfchen zu Gemüte zu führen. Ist die Kleine überall mitgewandert, wo Ihr Großen hingegangen seid. Sie folgt natürlich der Tradition. Mit der Auflösung des Preis-Gebrätsels hast Du ins Schwarze getroffen. Wer soll nun aber beim Preis-Gilbenrätsel preisberechtigt sein? Doch nicht derjenige hilfreiche Geist, der die Rüß für Dich aufgellopft hat? Das wäre kein übler Spaß, gelt! Schon höre ich Dich vor Entsezen aufkreischen. Aber beruhige Dich nur, so schlimm ist die alte Tante denn doch nicht. Ich will nur noch die Grüße ausrichten, die mir für Dich aufgetragen sind, und auch ich selbst grüße Dich und das liebe Leneli vielmal.

„**Mus**“ B in Wädenswil. Alpenrosen und Edelweiß habt Ihr, vierblättriges Kleeblatt, also gepflückt diesen Sommer, eine Menge prächtiger Ausflüge habt Ihr mit den lieben Eltern gemacht und zum guten Schluß durftet Ihr auf eigene Verantwortung aus dem Davos nach Hause reisen — das ist des Herrlichen gar viel über eine Ferienzeit. Ich spüre aber auch aus Deinem Brief, wie glücklich Du Dich dabei gefühlt hast. Deine Beschreibung der Feier des 1. August im Spinabad gibt ein Bild von dem schönen gesellschaftlichen Ton, der dort unter den Gästen geherrscht hat. So etwas bleibt eine nachhaltig schöne Erinnerung. Das wird ein Genuss für Dich gewesen sein, das kleine niedliche Gretchen einmal für Dich ganz allein zu haben. Ich hätte gar zu gern Teil genommen an Deinem köstlichen Ehrenumt, doch heißt es bei mir immer: „Von ferne sei herzlich begrüßet.“ Deine lieben Grüße habe ich an die Genannten und an die Unbenannten ausgerichtet und ich bitte Dich, den lieben Deinigen herzliche Gegengrüße zu sagen. Vom lieben Kronprinzen hat mir Petnes etwas erzählt, und doch möchte ich auch von ihm so gern etwas hören. Und die Hauptssache für Dich hätte ich bald vergessen: Die Auflösung der Preisrätsel ist Dir gut gelungen und ich hoffe, daß auch die heutigen Rätsel Dir keine unüberwindlichen Beschwerden machen werden. Läßt bald wieder etwas von Dir hören und sei aufs Beste begrüßt.

Walterli B in Paris. Auch mich dünkt es lange her, seit ich das letzte Mal Nachricht von Dir gehabt habe und um so größer ist jetzt die Freude über Deine lieben Nachrichten. Also das Kinderfest hat Dir gefehlt in Paris und Du möchtest von mir wissen, ob es schön ge-

wesen sei. Ja gewiß war es schön, so schön wie jenes, wo Du zum ersten Mal daran teilgenommen hast und welches Du nun nicht mehr vergessen kannst. Ja, die Großstadt bietet viel an Unterhaltung und Verstreitung, aber das Gemütliche, das was im Herzen wohlthut, das sucht der kleine Schweizerknabe außer dem Hause dort umsonst. Das weiß Deine liebe Mama wohl und deshalb muß sie Dir hie und da einmal etwas verbieten, was Du nicht recht begreifen kannst. Wenn Du aber bei solchen Gelegenheiten recht aufmerkst und darüber nachdenkst, so wirst Du mit der Zeit aus Dir selber das Rechte finden, ohne daß die Mama zuerst ein Verbot geben muß. Du mußt Dir nur immer merken, daß alles das nicht recht und gut ist, was Du nicht unter den Augen der Eltern auch thun und mitanssehen möchtest und dürfstest. Du willst von mir wissen, ob es denn etwas Böses sei, wenn man sich gern habe und miteinander lustig sei? Nein gewiß, das ist an sich gar nichts Böses, aber das Lustigsein zusammen hat auch seine Zeit. Weißt Du, wenn Deine Mama Dir Dein kleines Schwesternlein anvertraute und zu Dir sagte, daß Du recht sorgfältig zu ihm sehen sollest, weil sie nicht dabei sein könne, so wäre es doch recht böse von Dir und strafbar, wenn Du Dich dann mit einem lieben Kameraden oder einer lieben Gespielin so recht lustig machen würdest, daß dadurch Dein kleines Schwesternlein sich selber überlassen bliebe, und Du würdest gar nichts damit verbessern, wenn Du derweil der Kleinen etwas Süßes zum Schlecken gäbest, damit sie ruhig sei und nichts von Dir wolle. Im Gegenteil, Du würdest die Sache noch verschlimmern, denn das Süße, das Du dem Kindlein gäbest, würde ihm vielleicht gar nicht gut thun, oder es würde solches immer wieder haben wollen. Du würdest also damit dem Schwesternlein schaden und die Mama plagen. Wenn sie heim käme und Dich so ohne Acht samkeit für das Kleine anräfe, so wäre sie auch recht unzufrieden mit Dir und sie würde Dir sagen: „Wenn Du die Pflicht übernommen hast, Deines kleinen Schwesterns allein zu warten, so darfst Du Dich nicht nebenbei der Belustigung mit Deinen Kameraden widmen, auch wenn Dich dieselben noch so sehr locken und wenn Du sie noch so lieb hast. Mit Deinen Kameraden und Freunden kannst Du in Deiner erlaubten Freizeit Dich nach Herzenslust lustig machen, wenn Dir aber das Schwesternlein übergeben ist, so mußt Du Deine Pflicht erfüllen und die Freunde abweisen, damit Du Dich mit ihnen nicht vergiffest.“ So und nicht anders hat es Mama verstanden, als sie Claire wegen der Freundschaft mit ihrem Soldaten zur Rede gestellt hat. Gelt, Du verstehst es jetzt? Die Haupt sache ist, daß Du Deiner lieben Mama immer erzählst, was Du auf Deinen Spaziergängen gesehen und erlebt hast. Du machst ihr damit Freude und sie kann Dich dann über alles belehren, was Du nicht ganz verstanden hast. Das ist aber lustig, wie wir uns gegenseitig ein Bild machen von einander. Du meinst, ich sei jung, fragst mich, ob ich schön sei und ob ich auch einen Bub habe, wie er heiße u. s. w. Da muß ich Dir freilich genauen Bescheid sagen, aber in Deinem „Blättli“ nimmt das zu viel Raum weg. Schreibe mir auf einer Karte Deine jetzt nach dem Wohnungswechsel genaue Adresse, damit ich Dir etwas schicken kann, was alle Deine Fragen beantwortet. Ganz besonders gefreut hat es mich, von Dir zu hören, daß Du gern wieder in St. Gallen wärest. Dazu wird es schon kommen; dann steigst Du aber rasch auf den Rosenberg, damit wir einmal nach Herzenslust miteinander plaudern können. Deine Grüße an meine „Buben“ (denn es sind mehrere und auch „Mädchen“ sind da) habe ich sofort ausgerichtet; sie lassen Dich alle vielmals grüßen und freuen sich jetzt schon auf Deinen nächsten Brief. Grüße mir Deine lieben Eltern, so-

wie „Bäst Ida“ und Du selbst sei allerbestens begrüßt. Den Gruß, den Claires Soldat mir schickt, muß ich wohl höflicherweise erwidern, sie hat ja nun so viel französisch gelernt, daß sie ihm dieses Brieflein in seine Sprache übersetzen kann.

Scherz-Preis-Rätsel.

Kaffee gesellschaft gab es heute
Und man sah da allerhand Leute,
Auch drei Tiere gab es drin:
Schau nur einer richtig hin.

Scherz-Frage.

Warum hüpfst der Sperling über die Straße?

Preis-Schrätsel.

1	2	3	4
8	7	6	5
9	10	11	12
16	15	14	13

Die Buchstaben: a a a a, d, e, i i, l, m m m, n, o, r, s sollen in vorstehende Quadrate so eingesetzt werden, daß ergeben:

1 2 3 4 einen Mädchennamen.

1 8 9 16 eine alte Landschaft südlich von Palästina.

16 15 14 13 eine Getreideart.

13 12 5 4 eine jüdische Frau.

4 5 12 13 einen Fluß in Armenien.

4 3 2 1 eine Ernährerin.

16 9 8 1 etwas sehr Veränderliches.

13 14 15 16 ein Land in Hinter-Usten.

1 7 11 13 eine Landschaft in Peloponnes.

13 11 7 1 einen Küstenfluß in Venetien.

16 10 6 4 einen Paß über den Kamm der Himalaya-Kette in Englisch-Indien.

4 6 10 16 ein Land in Hinter-Usten.

Auflösung der Rätsel in Nr. 10:

Preis-Silbenrätsel: Pomeranzen.

Preis-Zahlenrätsel: Geier, Regen, Achse, Anarchie, Arche, Banner, Eugenie, Ring, Wissnu, Bucherer, Braunschweig.

Silbenrätsel: Oheim.